

DER DEUTSCHE „FERNWÄRME-PAPST“

Nachruf auf Wolfgang Prinz



Wolfgang Prinz mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, der den Stadtwerken Flensburg 1981 seinen Besuch abstattete und sichtlich beeindruckt war

Er gilt als Vater der Flensburger Fernwärme und war maßgeblich dafür verantwortlich, dass Flensburg heute eine der höchsten Anschlussdichten weltweit hat: Am 31.07.2018 ist Wolfgang Prinz, ehemaliger Technischer Direktor der Stadtwerke Flensburg, im Alter von 86 Jahren verstorben. Wir werden ihn vermissen und blicken zurück auf sein beachtliches Lebenswerk.

Geboren am 10.01.1932 in Berlin war Wolfgang Prinz nach seinem Studium an der Technischen Universität Berlin zunächst bei verschiedenen Energieversorgern tätig, bevor es ihn 1967 an die Flensburger Förde verschlug. Hier wurde er Technischer Direktor der Stadtwerke Flensburg und engagierte sich in den folgenden Jahren mit viel Durchsetzungsvermögen und Leidenschaft für seine Vision der Flensburger Fernwärmeversorgung.

Die Vorzeichen dafür waren seinerzeit denkbar schwierig, wie Wolfgang Prinz in einem Interview zum 40-jährigen Fernwärmejubiläum erinnerte: „Als ich 1967 als Technischer Direktor bei den Stadtwerken begann, musste ich feststellen, dass das Unternehmen eine Fernwärmeversorgung Flensburgs allein schon aufgrund der topografischen Gegebenheiten definitiv ausgeschlossen hatte, dazu aber die Erweiterung einer stromwirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Dänemark durchaus anstrebte. Was man damals aber aufs Stärkste wünschte, war ein weiterer Ausbau des bestehenden Kraftwerks gerade auch im Zuge der damals notwendigen Anlagenerneuerung. Gerade ein solcher Kraftwerksausbau war aber nicht zulässig. Denn dem stand entgegen, dass ein Gesetz die Genehmigung neuer Kondensations-Kraftwerksanlagen mit einer Leistung kleiner als 300 MW untersagte. Die bis dahin größte Flensburger Kraftwerksanlage hatte aber nur 23 MW elektrische Leistung und eine neue rein elektrische Anlage mit 300 MW wäre für Flensburg viel zu groß gewesen. Das war das Dilemma!“

Experten warnten zudem, dass der Leitungsaufwand in Flensburg doppelt so groß wie im Bundesdurchschnitt wäre und die Förde obendrein ein schier unüberwindliches Hindernis. Doch Wolfgang Prinz wäre nicht Wolfgang Prinz gewesen, hätte er sich davon abschrecken lassen. „Davon habe ich mich mit meinen Mitstreitern nicht Bange machen lassen, darunter unter anderem unser Kraftwerks-Betriebsleiter Karl Oehlschlaeger; und mein damaliger kaufmännischer Kollege Direktor Harke Andresen letztendlich auch nicht.“ Seine Lösung lautete: die gemeinsame Produktion von Strom und Fernwärme in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), um die Mindestkraftwerksgröße von 300 MW zu überschreiten und eine Genehmigung für den Kraftwerksbau

einzuholen. Die geografischen Herausforderungen halfen kompetente Planungsbüros zu meistern.

So war es am 18.09.1969 dann so weit: Zwei mobile Heizzentralen nahmen als Provisorium ihren Betrieb auf, im folgenden Jahr war Baubeginn für die erste Fernwärmeleitung ab Kraftwerk. Dort wurde 1971 die erste KWK-Heizkraftanlage in Betrieb genommen. Waren 1975 erst 50 % der Flensburger Haushalte angeschlossen, stieg die Quote bis 1978 auf 70 %. Die heutige Anschlussquote von 98 % besteht konstant seit 1985.

Wolfgang Prinz, der mit 100 Vorträgen und 40 Veröffentlichungen zusätzlich dazu beigetragen hat, das Konzept Fernwärme über die Grenzen Flensburgs hinaus bekannt zu machen, bekam zu Recht den Titel „Fernwärme-Papst“ verliehen.

Dieses Lebenswerk weiß auch Maik Render, Geschäftsführer der Stadtwerke Flensburg, hoch zu schätzen: „Wolfgang Prinz war ein großer Visionär, der seine Visionen auch gegen Widerstände durchgesetzt hat. Im Prinzip hat er mit seinem Konzept die heute überall geforderte Sektorenkopplung schon vor fast 50 Jahren vorweggenommen und umgesetzt. Wir profitieren heute alle von seiner Vision der umweltschonenden gemeinsamen und effektiven Produktion von Fernwärme und Strom für eine ganze Region.“

Eine der beiden mobilen Heizzentralen, die 1969 übergangsweise in Betrieb genommen wurden

